



# Afcherlumbrief



Folge 4

München, 25. Feber 1961

13. Jahrgang

HANS-CHRISTOPH SEEBOHM

## Tag des Selbstbestimmungsrechts

Für uns Sudetendeutsche ist der 4. März jeden Jahres ein Tag des Gedenkens und ein Tag der Besinnung. Er ist nicht ein Tag, an dem wir Haß- und Racheesänge anstimmen. Wer uns das ständig unterstellt, weiß nichts von der Charta der Heimatvertriebenen und weiß nichts von dem 1950 in Wiesbaden abgeschlossenen Abkommen zwischen uns und dem Tschechischen Nationalausschuß, die Haß und Rache ausschließen und denen wir verpflichtet sind.

Der 4. März ist ein Tag des Gedenkens an unsere Brüder und Schwestern, die an diesem Tag im Jahr 1919 unter den Kugeln tschechischer Soldaten und Polizisten verblutet sind und die wir wenige Tage später in die Erde der Heimat gebettet haben. Wir ehren sie mit unserem Gedenken; aber wir wollen sie nicht glorifizieren. Mit vielen tausenden Sudetendeutschen waren sie an jenem Rosenmontag 1919 dem Ruf aller politischen Organisationen ohne Unterschied der Parteien zu Kundgebungen unter freiem Himmel gefolgt, um von Männern, zu denen sie Vertrauen hatten — unter ihnen auf dem Marktplatz in Teplitz-Schönau Josef Seliger — zu hören, wie es um Heimat und Volk stand. Diese Kundgebungen friedenssehnsüchtiger Menschen sollten die Großen Vier in Versailles und St. Germain mahnen, sich zu den Grundsätzen des Selbstbestimmungsrechtes der Völker und Volksgruppen zu bekennen, wie sie Präsident Wilson feierlich festgelegt hatte, Grundsätze, die die Sudetendeutschen mit dieser friedlichen Demonstration bejahen und für sich und ihre Heimat in Anspruch nehmen wollten. Dieses Bekenntnis zur Freiheit, zu echter Demokratie und Toleranz mußten 54 unter ihnen mit dem Leben bezahlen, obwohl sie waffenlos waren und sich vollkommen ruhig und diszipliniert verhalten haben. Sie starben für ihre Heimat, für ihre Volksgruppe und für die hohen Ideale der Freiheit und des Friedens.

Daß wir mit diesem Gedenken das Bewußtsein des Unrechtes verbinden, das seitens der tschechischen Machthaber gegenüber diesen unschuldigen Menschen, darüber aber auch gegenüber der ganzen sudetendeutschen Volksgruppe begangen worden ist, kann uns niemand verwehren oder verdanken. Ein Unrecht, das mit Blut getränkt ist, bleibt bestehen, auch nachdem es Bestandteil der Geschichte geworden ist, mahnend, aber nicht Rache heischend.

Der 4. März ist ein Tag der Besinnung, ein Tag also, uns mahnend, über den Sinn dieses Geschehens, über den Sinn dieses Opfers an Leid und Tränen, über den Sinn dieses Unrechtes nachzudenken. Wer sich in dieses Geschehen versenkt, für den ergibt sich der Sinn des Opfers in der Mahnung an uns und die anderen, alles zu tun, um zu verhindern, daß je ein solches Unrecht wieder an Menschen und Völkern verübt wird. Hier hat im Kampf roher Gewalt gegen ein

feierlich verbürgtes Menschenrecht das Unrecht triumphiert und blutige Ernte gehalten. Also ist es unsere Aufgabe, das Recht ohne Anwendung von Gewalt zu verwirklichen, das Unrecht durch Gerechtigkeit zu überwinden und statt blutiger Opfer Frieden und Menschlichkeit zu verbreiten.

Es gilt, dem Tag des Gedenkens und der Besinnung einen neuen Sinn zu geben. Er soll nicht ein Tag der Trauer bleiben, nicht ein Tag des Schmerzes über erlittenes Unrecht. Wir wollen ihn umwandeln in einen Tag, der dem Recht gewidmet ist, wir wollen aus blutiger Saat, aus Tränen und Not den Willen formen, der der Gerechtigkeit, dem Frieden und der Menschlichkeit zum Siege verhelfen soll.

Deshalb wollen wir im Gedenken an die Opfer des 4. März 1919, aus der Besinnung über das damals verübte Unrecht diesen alljährlich wiederkehrenden Tag als den

### TAG DES SELBSTBESTIMMUNGSRECHTS

feiern und begehen. Wir denken dabei keineswegs nur an das uns Sudetendeutschen vorenthalte Recht der Selbstbestimmung. Wir fordern das Selbstbestimmungsrecht für alle Völker und Volksgruppen, denen es vorenthalten wird; wir fordern es aber auch für uns. Wir glauben, daß das Unrecht des 4. März 1919, das in St. Germain verbrieft worden ist, eine der Quellen war, aus denen die Not und das Leid der Menschen dieses Jahrhunderts sich bis ins Unermeßliche steigend emporgequollen ist, eine der Quellen, die durch Taten der Gewalt und des Unrechtes erschlossen, zu immer neuen Gewalttätigkeiten Veranlassung gaben. Dieser Teufelskreis kann nur durch die Durchsetzung des Heimat- und Selbstbestimmungsrechtes in Europa durchbrochen und endgültig zerstört werden.

Das Recht auf Selbstbestimmung ist keine deutsche und noch weniger eine sudetendeutsche Erfindung. Zwar haben wir Sudetendeutschen seit dem Reichstag von Kremser von 112 Jahren diese Forderung immer wieder erhoben. Aber entstanden ist dieser Gedanke durch die Verkündung des Menschenrechts im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg und in der großen französischen Revolution. Die unterdrückten Völker, denen die Ausübung dieser Menschenrechte verweigert wurde, erhoben sich und setzten in blutigen Kämpfen ihre Rechte durch: erst im Raum der Vereinigten Staaten, dann später in den süd- und mittelamerikanischen Ländern. In Europa waren bei der Einigung Italiens und Deutschlands Völker und Fürsten im Widerstreit und im Zusammenwirken daran beteiligt, während in Afrika und Asien damals noch die koloniale Fremdherrschaft zu gleicher Zeit weiter ausgebaut wurde. Unser Jahrhundert sah aber schon im ersten Weltkrieg den Gedanken des

Selbstbestimmungsrechtes wieder im Vormarsch.

Zwar wurden die Aufstände in Südafrika und Irland niedergeschlagen, aber mit diesen Kämpfen wurde doch die Grundlage für das britische Commonwealth gelegt, dessen Verfassungswirklichkeit nach diesem Krieg Kanada, Australien, Neuseeland und Südafrika, später Irland, auf nunmehr friedliche Weise die Selbstbestimmung gewährte. Der amerikanische Präsident Wilson hatte 1916 dieses Ideal, mit dem er die Reibungen zwischen den Völkern zu beseitigen und den Weltfrieden zu festigen hoffte, in seinen 14 Punkten und späteren Proklamationen verkündet; dabei hatte er erstmalig von Völkern und Volksgruppen gesprochen, insbesondere der kleineren Gruppen in Mittel- und Osteuropa, aber auch im mohammedanischen Raum gedacht und zugleich die Auflösung der Vielvölkerstaaten Österreich-Ungarns und des osmanischen Reiches eingeleitet. Leider hatte er nicht die Macht, diese Gedanken voll durchzusetzen. An Stelle einer Befriedung der Völker und Bereiche durch vollständige Durchführung des Selbstbestimmungsrechtes entstanden leider neue Gewaltherrschaften über Staatsvölker, die als Minderheiten einer zwar gemilderten, aber doch als nicht minder drückend empfundenen Fremdherrschaft ausgesetzt waren. Das traf nicht nur Deutsche, sondern ebenso Litauer, Polen, Slowaken, Ukrainer, Ungarn, Kroaten, Mazedonier in Europa und arabische und christliche Völker in Kleinasien. In Indien entfachte darauf Gandhi eine neue Bewegung für die Selbstbestimmung, die gewaltlos war, und trotzdem zu einem großen Siege führte, wenn er auch durch die Sonderung des indischen Halbkontinents nach Religionen viel Leid und Not über das ganze Vielhundertmillionen-Volk brachte. Nach dem Krieg wurden nach und nach die Kolonien der Vereinigten Staaten in Amerika und in Asien, die Kolonien Englands, Frankreichs und der Niederlande in Asien selbständig, und jetzt ist der afrikanische Kontinent an der Reihe, wiewohl sich auch hier ohne schwere Schmerzen und vielfaches Leid die Geburt der Freiheit nicht vollziehen kann.

Dafür aber wurden in Mittel- und Osteuropa die Ansätze des Selbstbestimmungsrechtes aus der Zeit nach dem 1. Weltkrieg unter dem blutig aufgerichteten bolschewistischen Kolonialreich begraben. Es ist ein merkwürdiges Wechselspiel der Geschichte, daß gleichzeitig mit der Auflösung des imperialistischen Kolonialismus der europäischen Staaten über Afrika und Asien sich in Europa der bolschewistische Kolonialismus des größten asiatisch-europäischen Staates herausgebildet hat. Auch ihm wird jedoch ganz sicher nach allen historischen Erfahrungen nur eine gemessene Frist des Bestehens zubilligen sein. Dafür sorgen schon die immanenten Kräfte innerhalb der unterdrück-

ten und der aus diesem Raum vertriebenen und verschleppten Völker und Volksgruppen.

Aus diesen Kräften heraus wird unsere heimatvertriebene sudetendeutsche Gruppe den Tag des Selbstbestimmungsrechts überall gestalten, wo Sudetendeutsche leben. Wir werden die Kraft der Liebe und der Treue zur Heimat, die Kraft aus der Erinnerung an unsere Toten, die in Heimerde ruhen oder in der weiten Welt für die Heimat starben, die Kraft unseres heimatlichen Volkstums in seinen Sitten und Gebräuchen einsetzen, um unser unvergängliches Recht im Bewußtsein unserer Landsleute zu erhalten und zu stärken. Unsere Volksgruppe, die durch Jahrhunderte staatsbildender Faktor im böhmisch-mährisch-schlesischen Raum war, hat auch nach der Vertreibung und in der Heimatlosigkeit den Anspruch auf Selbstbestimmung in der Heimat nicht verloren, solange unsere Landsleute, gestützt auf das jedem Einzelnen unvergänglich zustehende Recht auf seine Heimat, sich zusammenschließen und aus dem vielfältigen Recht des Einzelnen das Selbstbestimmungsrecht der Volksgruppe herauswachsen lassen.

Der 4. März jeden Jahres ist daher ein Tag der Besinnung auf Heimat und Selbstbestimmung. Wenn wir uns überall, wo Sudetendeutsche leben, an diesem Tag im Gedanken an unsere Toten zu diesen Grundrechten, die dem Frieden dienen, vor der Welt bekennen, so fordern wir damit zugleich die Unterstützung und Hilfe aller Menschen, die für Gerechtigkeit, Freiheit und Menschlichkeit eintreten.

## Kurz erzählt

### PFINGSTEN IN KÖLN

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft führt zu Pfingsten 1961 den 12. Sudetendeutschen Tag in den Mauern der Metropole des Rheinlandes, Köln, durch.

Damit verläßt die Landsmannschaft erstmalig für die Durchführung eines Sudetendeutschen Tages den süddeutschen Raum. Waren die Sudetendeutschen Tage in Kempen (1950), Ansbach (1951), Stuttgart (1952, 1957 und 1958), Frankfurt (1953), Nürnberg (1955 und 1956) und München I (1954) Tage, bei denen wir den ungebrochenen Lebenswillen unserer heimatvertriebenen Volksgruppe vor uns selbst und den Heimatverbliebenen im restdeutschen Raume bekundet haben, so sind die letzten beiden Sudetendeutschen Tage von Wien (1959) und München (1960) und der kommende Sudetendeutsche Tag 1961 in Köln mehr als nur Großtreffen von Landsleuten, die den Willen zur Durchsetzung ihres Heimat- und Selbstbestimmungsrechtes dokumentieren. Der 10. Sudetendeutsche Tag 1959 in Wien war Ende und Anfang einer Epoche unserer Geschichte während der Vertreibung. Zu Ende war die Epoche, während der wir um Gleichstellung und Anerkennung durch das deutsche Volk in Deutschland und Österreich ringen mußten; begonnen hat die Epoche, in der wir, gelöst von Vorstellungen der Vergangenheit, aber getreu dem Motto des Sudetendeutschen Tages von Wien „Bewahrung eines großen Erbes“ einen neuen Weg in die Zukunft eingeschlagen haben, der uns die Anerkennung unserer Forderungen durch die Welt bringen muß.

Seit Wien sind die Sudetendeutschen Tage nicht allein Kundgebungen einer deutschen Volksgruppe, sondern des ganzen deutschen Volkes über alle Staatsgrenzen hinweg für ihre Volksgenossen aus dem Sudetenland geworden. Wenn wir beim Sudetendeutschen Tag 1960 in München „Selbstbestimmungsrecht für alle, aber auch für uns“ gefordert haben, so haben wir den neuen politischen Weg gekennzeichnet. Der 12. Sudetendeutsche Tag zu Pfingsten 1961 in

Daher soll jeder 4. März ein Anruf an die Welt für die Ausübung und Sicherung der Menschenrechte, vor allem des Selbstbestimmungsrechtes, sein, ein Anruf, den wir, denen dreimal in diesem Jahrhundert, 1918 durch St. Germain, 1945 durch die Vertreibung und später durch die Vollbolschewisierung unseres Heimatraumes schwerstes Unrecht geschehen ist, vor der Welt erheben, um Gerechtigkeit zu fordern für alle Menschen und Völker, denen gleich uns ein ähnliches bitteres Los auferlegt wurde, für sie alle, aber auch für uns. Recht kann zwar durch Unrecht gebeugt, aber niemals ausgelöscht werden!

So soll der 4. März der Tag des Selbstbestimmungsrechtes für unsere Heimat und für die großen Ideale der Menschheit werden. Unser Anruf will Gerechtigkeit und Frieden in dieser Welt, nicht Haß und Rache: Frieden allen, die mit uns eines guten Willens sind! Sie alle sind aufgefordert, diesen Tag des Selbstbestimmungsrechtes mit uns zu feiern.

Laßt uns daher den Tag dieses und jedes kommende Jahr in diesem Geist begehen! Das als richtig erkannte politische Ziel muß erstrebt werden, auch wenn seine Verwirklichung unmöglich erscheint. Je größer die Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellen, desto stärker muß die Kraft sein, desto unerbittlicher muß der Einsatz sein, um die Hemmnisse zu überwinden. Durch das vergossene Blut und durch die Nacht der Vertreibung werden wir den Weg zum Licht der Heimat gehen!

Köln steht unter dem Motto

### „Einigkeit und Recht und Freiheit“

den drei Grundforderungen, zu denen wir uns im Deutschlandlied, der Bundeshymne des westdeutschen Staates bekennen. Diese drei Forderungen richten wir von Köln aus an Deutschland und an die westliche und östliche Welt.

### AUCH HEUER KEIN TREFFEN in Rehau

Die Ascher Gmoi in Rehau beschloß auf ihrer letzten Vorstandssitzung einstimmig, heuer kein Treffen in Rehau zu organisieren. Die Vorstandssitzung der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Ortsgruppe Rehau, die eine Woche später stattfand, kam zu dem gleichen Ergebnis.

Es tut uns leid, diese Mitteilung machen zu müssen, da wir aus wiederholten Anfragen schließen konnten, daß man vielerorts mit einem Ascher Treffen im Raume Selb — Rehau für dieses Jahr gerechnet hatte. Möglicherweise entschließen sich Landsleute in Grenznähe zur Organisierung eines mehr oder weniger programmlosen Zusammenkommens, doch kann auch hierüber noch nichts Verbindliches gesagt werden.

Im Übrigen bleibt noch die Möglichkeit gebietlich beschränkte „Zwischen“-Treffen durchzuführen, abgesehen von der großen Gelegenheit, den Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten in Köln zum Treffpunkt zu machen, was vor allem unsere Landsleute im Westen und Nordwesten tun werden, die es sonst so schwer haben, zu großen Treffen zu kommen.

### NEUE SAMMEL-BEILAGE

Die vorliegende Rundbrief-Folge enthält die ersten acht Seiten einer neuen-Sammel-Beilage. Unsere Bezieher wissen längst, wie diese Zugabe zu behandeln ist. Man falzt die Beilage so, daß die Seiten in richtiger Reihenfolge laufen und sammelt die vierwöchentlich erscheinenden Fortsetzungen, bis man bei Beendigung der Veröffentlichung ein abgeschlossenes Heft beisammen hat, das

sich unschwer binden läßt. In der gleichen Form haben wir bereits Richard Roglers Flurnamenwerk und Karl Martschinas „Lachende Heimat“ veröffentlicht. Diesmal handelt es sich um eine Arbeit unseres gelegentlichen Mitarbeiters Dr. Gust. Grüner, „Sitte und Brauch im Jahreslauf, ein Beitrag zur Volkskunde des Ascher Ländchens“. Wir sind uns sicher, daß auch diese oft sehr eigenwillige, in jedem Fall aber lesenswerte Arbeit auf viel Interesse und Verständnis stoßen wird und empfehlen sie der Aufmerksamkeit unserer Landsleute. Wie bei den beiden vorhergegangenen Sammel-Fortsetzungen, werden wir auch diesmal wieder nach Abschluß der Veröffentlichung in beschränkter Auflage Broschüren herstellen, die das ganze Bändchen in sich fassen. Bestellungen werden schon jetzt erbeten, damit wir wissen, wie hoch wir diese Zusatz-Auflage etwa halten sollen.

Von Richard Rogler: „Orts- und Flurnamen des Ascher Bezirkes“ und Karl Martschina „Lachende Heimat“ sind noch fertige Bände vorrätig. Das Rogler-Buch, das in einschlägigen Fachkreisen, besonders in Oberfranken, großes Aufsehen erregte und auf stärkstes Interesse stieß, kostet 6,— DM. das Martschina-Bändchen 3,50 DM. Beide können beim Verlag Ascher Rundbrief bestellt werden.

### BAUERNLEGEN IMMER RADIKALER

Der auf Grund eines ZK-Beschlusses der tschechoslowakischen KP betriebene Zusammenschluß von Kolchosen zu Großkolchosen wird zur Zeit rasch vorangetrieben, um möglichst noch vor Beginn der Feldarbeiten die Neuorganisation der Landwirtschaft weitgehend abzuschließen. Von den bestehenden rund 12 360 Kolchosen waren bis Ende Januar bereits 4 128 zu 1 564 Großkolchosen mit neuer Zentralleitung unter Aufsicht der Partei vereint worden, so daß zur Zeit nur noch 9796 Kolchosen — allerdings mit einer wesentlich höheren Hektardurchschnittszahl — vorhanden sind. Am weitesten fortgeschritten ist diese Reorganisation der Landwirtschaft, die ganz deutliche Tendenzen zu einer Hin-Entwicklung zu Staatsbetrieben zeigt, in Mittel- und in Ostböhmen, während sie in der Slowakei, in Nord-, West- und Südböhmen, teilweise bedingt durch die Bodenbeschaffenheit, erheblich langsamere Fortschritte macht. Etwa die Hälfte der neu geschaffenen Großkolchosen sind auch schon zu einer festen Form der Entlohnung in Bargeld übergegangen, womit auch die letzte Fiktion von einem Fortbestand des Privateigentums der zu Kolchosen vereinten Bauernwirtschaften im Rahmen der Kollektivwirtschaften aufgegeben wurden und die ehemals selbständigen Bauern zu Landarbeitern deklariert worden sind, die weder in die Bewirtschaftung „ihres“ Bodens hineinzureden haben, noch einen differenzierten Nutzen aus „ihrem“ Boden in Form von Gewinnanteilen erzielen.

### 400 000 Fremdreten sind neu zu berechnen

Nach Schätzungen des Verbandes Deutscher Rentenversicherungsträger in Frankfurt sind auf Grund des FANG 400 000 bereits laufende Fremdreten neu zu berechnen. Wieviele davon im Jahre 1960 schon erledigt wurden, geben die „Informationen des Verbandes Deutscher Rentenversicherungsträger“ Nr. 50, denen diese Zahl entnommen wurde, nicht an. Nach inoffiziellen Angaben wird erst Ende 1961 zu übersehen sein, wie sich die Aktion, deren erster Abschnitt manche Nachzahlung, aber auch zahlreiche Enttäuschungen brachte, entwickelt hat.

### Unfallrenten werden angepaßt

Rückwirkend vom Beginn dieses Jahres steigen Unfallrenten, wenn sich der Unfall

im Jahre 1956 oder früher ereignet hat, um 18 Prozent, wenn sich der Unfall im Jahre 1957 ereignet hat, um 12 Prozent, wenn sich der Unfall im Jahre 1958 ereignet hat, um 5 Prozent. Niemand braucht einen Antrag stellen, um in den Genuß dieser Erhöhung zu kommen. Wer dagegen glaubt, auf Grund des FANG Anspruch auf mehr Unfallrente zu haben, weil ein höherer Arbeitsverdienst als bisher zugrundegelegt ist, muß sich darum bemühen und einen entsprechenden Antrag stellen. Neu ausgelöst wurde die Weiterzahlung von Kinderzulage und Waisenrente aus der Unfallversicherung bis zum 25. Lebensjahr, wenn das Kind beruflich ausgebildet wird oder eine Schule besucht oder gebrechlich ist. In diesen Fällen wird auf Antrag auch eine eventuell bereits weggefallene solche Leistung wiedergewährt, wenn die Voraussetzungen erfüllt sind.

### Kohlenkrise in der Tschechei

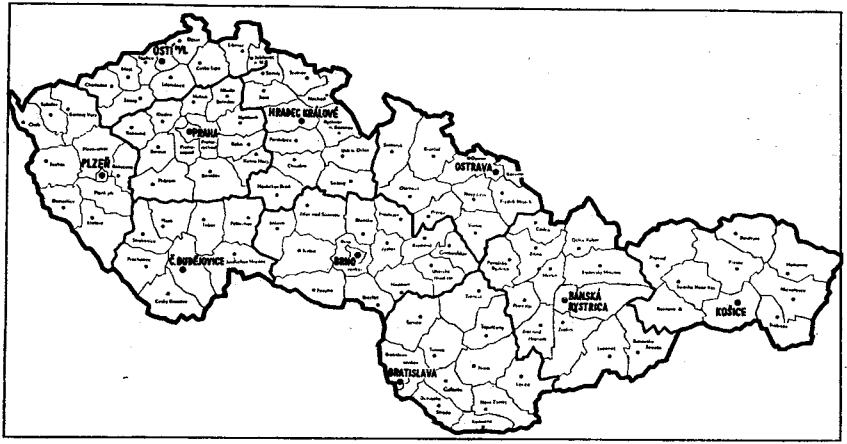
In der ganzen Tschechoslowakei ist es in den vergangenen Tagen zu einer akuten Versorgungskrise mit Kohle für den Hausbedarf gekommen. Selbst „freiwillige“ Brigadearbeiter, denen für ihre Hilfe im Kohlenbergbau die Lieferung von Brennmaterial versprochen worden war, sind ebenso leer ausgegangen, wie Haushalte, die schon im Feber oder März vergangenen Jahres ihre Bestellungen aufgegeben hatten. Wie das Zentralorgan „Rudé Právo“ berichtet, hätten sich alle bisherigen Behauptungen zutragender Stellen, daß diese Schwierigkeiten auf schuldhaftes Verhalten der Bevölkerung zurückzuführen sei, die ihren Kohlebedarf nicht rechtzeitig bestellt habe, als unzutreffend erwiesen. Untersuchungen hätten ergeben, daß die „Vereinigung der Kohlenhandelsunternehmen“ den Planstellen des Ministeriums für Binnenhandel für 1960 nur einen Bedarf von 9,1 Millionen Tonnen gemeldet hätten, während in den vergangenen Jahren bereits 9,7 Millionen Tonnen verbraucht worden seien. Da der Bedarf laufend ansteige, habe sich daher ein Manko von wenigstens 1 Million Tonnen ergeben, das sich jetzt in einer akuten Versorgungskrise auswirke. Damit aber, so schließt die Zeitung, werde nicht begründet, wieso gleichzeitig auch die Qualität der gelieferten Braunkohle so rapid zurückgegangen ist, daß sich tausende von Haushaltsvorständen in Briefen an den Rundfunk und an die Zeitungen laufend darüber beschwerten, daß ihre Kohle wegen der Beimengung von Lehm und Steinen kaum noch in Brand zu setzen sei. — Drei Tage zuvor hatte die gleiche Zeitung berichtet, daß in dem Nordböhmisches Kohlenrevier vom Hauptlieferanten von Braunkohle im Jänner die in der Geschichte des Reviers mit 3,8 Millionen Tonnen bisher höchste Monatsleistung erzielt worden ist.

### Größter Stausee Mitteleuropas

Ein riesiger Staudammsee, der bisher größte in Mitteleuropa, soll schon in vier Jahren das Gebiet zwischen Saaz und Kaaden unter Wasser setzen. Durch eine Stauung der Eger kurz vor Saaz durch einen dreieinhalb Kilometer langen Damm will man in erster Linie Kraft für die Erzeugung von Elektrizität gewinnen, mit der das gesamte nordböhmisches Kohlenrevier versorgt werden soll. Daneben soll mit dem Wasser des Stausees auch ein in der Nähe gelegenes und schon in Betrieb befindliches Elektrizitätswerk beliefert werden.

### Die Arbeitslosigkeit unter den Vertriebenen

Die Ermittlungen, die die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Nürnberg jetzt nur noch zweimal im Jahr und zwar am 30. September und zum 31. März durchführt, sind jetzt vom Bundesministerium für Vertriebene,



### Wo blieben die »historischen Länder«?

Im vergangenen Jahre wurde in der ČSSR, wie wir damals ausführlich berichteten, eine Verwaltungsreform durchgeführt, die einschneidende Veränderungen in der Einteilung der Verwaltungsgebiete brachte. Auch der Bezirk (Landkreis) Asch verschwand im Zuge dieser Neuordnung und er gehört seitdem zum Bezirk Eger. Ebenso wurde der Regierungsbezirk Eger-Karlsbad aufgelöst und dem „Kreis Pilsen“ einverleibt. Insgesamt wurden zehn Verwaltungskreise geschaffen: Pilsen, Aussig, Budweis, Prag, Königgrätz, Brünn, Ostrau, Preßburg, Neusohl und Kaschau. Unsere einer tschechischen Zeitung entnommene Karte weist diese zehn Kreise und ihre Unterteilung in Bezirke aus. Sie zeigt aber auch, daß die Reform vor den Grenzen der sogenannten „Historischen Länder“ nicht Halt machte. Gerade

auf die Grenzen dieser Historischen Länder beriefen sich die Tschechen immer, wenn sie ihre Gebietsansprüche auf das Sudetenland geltend machten. Mit diesem Begriffe jonglierten sie ebenso virtuos wie skrupellos — immer dann, wenn sie erkannten, daß sie daraus Kapital schlagen konnten. Wenn er ihnen nichts mehr nützte, dann wurde er zum alten Eisen geworfen. Besonders jetzt zeigte sich das wieder deutlich. Man machte aus den zehn kommunistischen Parteikreisen einfach auch die zehn Verwaltungskreise, zerschlug also die Geschichte der Historischen Länder nach dem Prinzip, daß Partei und Staat für einen echten Bolschewisten identisch sind. Das zeitweise so gefährlich überentwickelte tschechische Geschichtsbewußtsein erhielt damit einen heftigen Schlag ins Genick.

Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte hinsichtlich des Herbsttermins statistisch ausgewertet worden. Danach hat es am 30. September 1960 von den insgesamt 130 861 arbeitslosen Männern und Frauen nur noch 17 602 arbeitslose Vertriebene gegeben, d. h. der Arbeitslosenanteil der Vertriebenen lag mit 13,5 Prozent bereits erheblich unter dem Bevölkerungsanteil, der bekanntlich 18,4 Prozent beträgt. 1958 gab es zum gleichen Termin noch rund 66 000 und 1959 rund 33 500 vertriebene Arbeitslose. In Hessen ging der Anteil der arbeitslosen Vertriebenen von 20 Prozent auf 14,6 Prozent und in Baden von 18,9 Prozent auf 14,5 Prozent zurück. Während er auch in allen übrigen Bundesländern rückläufig war, stieg er im Saarland von 4,6 Prozent auf 7,1 Prozent an. Der Vertriebenenanteil an der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Berufsgruppen war jedoch äußerst unterschiedlich und schwankte von 5,7 Prozent in bergmännischen Berufen bis zu 21,7 Prozent in landwirtschaftlichen Berufen. Über dem Bevölkerungsanteil lag der Arbeitslosenanteil jedoch nur in der Berufsgruppe Glasmacher, Forst- und Fischereiberufe, Ackerbauer, Tierzüchter und Gartenbauer. In allen anderen Berufsgruppen ging der Arbeitslosenanteil in keinem einzigen Fall über 15,3 Prozent hinaus und sank dagegen bis auf 10,6 Prozent bei der Berufsgruppe Rechts- und Sicherheitswahrer.

### Billige Arbeitskräfte...

Die tschechoslowakische Bevölkerung hat 1960 mehr als 2,11 Millionen Arbeitsstunden in sogenannten „freiwilligen“ Arbeitsbrigaden zur Verschönerung der Städte und Dörfer geleistet. Diese unbezahlten Arbeitsstunden haben einen Wert von 2,5 Milliarden Kronen, die sich der Staat auf diese Weise erspart hat. Die meisten Arbeitsstunden sind in Prag, in der Ostslowakei, in der Zentralslowakei und in Südböhmen geleistet worden. Für dieses Jahr ist eine weitere Ausweitung der „freiwilligen“ Arbeitsbrigaden vorgesehen.

### Gewaltiger Erdbeben in der Westslowakei

Erst jetzt ist bekannt geworden, daß im Gebiet der ehemals deutschen Sprachinsel Kriegerhay (Handlova), zwanzig Kilometer westlich von Kremnitz in der Westslowakei, große Erdmassen abzurutschen begonnen haben. Rund 30 Millionen cbm Erdreich sind in Bewegung geraten und dabei etwa 180 Familienhäuser und öffentliche Einrichtungen „beschädigt“ worden. Es seien, so heißt es weiter, umfangreiche technische Maßnahmen getroffen, um weiteren Schäden vorzubeugen. Die Geschwindigkeit des Erdbebens habe sich in letzter Zeit verlangsamt und den obdachlos gewordenen Bewohnern dieser Gebiete seien neue Unterkünfte zugewiesen worden. Weder in den slowakischen oder tschechischen Zeitungen noch über die Rundfunkstationen dieser beiden Länder ist bisher Näheres über diese Katastrophe berichtet worden, die ganz augenscheinlich darauf zurückzuführen ist, daß die bis 1945 hauptsächlich von Deutschen bewirtschafteten Kohlengruben nach ihrer Ausbeutung nicht aufgefüllt wurden und nunmehr zusammengebrochen sind.

★

Der Sudetendeutsche Verband Studentischer Corporationen (SVSC) mit seinem Sitz in Würzburg hat sich die Aufgabe gestellt, alle Alten Herren heimatlicher Verbindungen in einem Verband zusammenzuschließen und die wieder entstandenen farbentragenden Corporationen nach Kräften zu fördern. Wie alljährlich, so findet auch 1961 wieder ein Hauptconvent (HC) statt und zwar am 6. und 7. Mai in Heidelberg. Die bisherige Festfolge enthält als Veranstaltungen:

Samstag, den 6. Mai 1961 um 11 Uhr erweiterte Vorstandssitzung (Backmulde), 13 Uhr Hauptconvent (Zieglerbräu), 16 Uhr Landesvater (Stadthallenbierkeller), 18 Uhr Couleurbummel (Neckarstadt — Brücke — Marktplatz — Kornmarkt — Universitäts-

platz), 20 Uhr Festkommers und Tanz (im Stadthallenrestaurant), Festredner ist Herr Staatsminister Hacker, Wiesbaden. — Sonntag, den 7. Mai um 10 Uhr Treffpunkt Universitätsplatz zum Frühschoppen auf der Philosophenhöhe. — Anzeigen für die Festschrift nimmt HC-Beauftragter Helmut Schimak, Eberbach/Neckar, Burgstraße, entgegen.

✱

Landsmann August Bräutigam, bei dem als stellv. Ortsbetreuer der Heimatgemeinde Asch viele Anfragen einlaufen (das hat sich nach dem Tode des Gemeindebetreuers Richard Dobl noch verstärkt), kann bis auf Weiters solche Anfragen nicht beantworten und auch keine Stellungnahmen abgeben. Er mußte sich einer schweren Augenoperation unterziehen (das linke Auge wurde fünfmal, das rechte einmal operiert) und kann vorläufig weder lesen noch schreiben. Wir wünschen dem Landsmann Bräutigam, der in unzähligen Fällen, vor allem in Lastenausgleichsfragen, zur Verfügung stand, baldige Genesung und bitten von Zuschritten an ihn derzeit abzusehen.

✱

Die deutschsprachige Gewerkschaftszeitung „Aufbau und Frieden“ in Prag bringt das Bild eines sogenannten Bestarbeiters, d. h. eines im Leistungswettbewerb erfolgreichen Arbeiters. Er heißt Karl Wunderlich und stammt aus Asch. Das Blatt schildert den Werdegang des jungen Mannes vom Heizer bis zum Inspektions-Elektriker und hebt hervor, daß er sich seine Kenntnisse in der Hauptsache durch Abendkurse erworben habe. Wie der Bericht weiter aussagt, ist K. W. mit einer Tschechin verheiratet. Natürlich darf der politische Zungenschlag nicht fehlen. Darum läßt das Blatt den Bestarbeiter sagen: „Meine Mutter ist in Westdeutschland. Hier könnte es ihr und meiner Schwester besser gehen. Ich verfolge die Entwicklung in Westdeutschland, sie nähert sich dem Hitlerfaschismus. Ich verurteile die Politik Adenauers genau so, wie die Hitlers.“ — K. W. ist zweifellos ein tüchtiger junger Mann. Ob es ihm in der Bundesrepublik schlechter ginge als in der Tschechei, das kann er allerdings nicht beurteilen, solange er nur das kennt, was ihm die Kommunisten an Erkenntnissen vorsetzen.

✱

In Roßbach wird noch in drei Betrieben gearbeitet und zwar bei F. A. Henedel, Beck und Zappe. Es sind dies Zweigbetriebe der Ascher Staatsfirmen Ohara, Tosta und Krajka. Bei Uebel fand eine Glasmalerei Unterschlupf, bei Fritz Müller werden Kartoffelkörbe und Schaufeln hergestellt, bei Zierold Radiobestandteile. Die Roßbacher Kolchosa faßt alle ehemaligen landwirtschaftlichen Betriebe in sich und es entstanden riesige Feldflächen. So dehnte sich beispielsweise ein einziges Kartoffelfeld von der Frank-Fabrik übers Brenners-Hölzl bis zur Ebmather Straße. Die Ernte macht Jahr für Jahr große Schwierigkeiten mangels Arbeitskräften. „Freiwillige“ Brigade-Arbeit wird da ganz groß geschrieben. Die Roßbacher „Bautätigkeit“ betraf seit der Vertreibung die Instandsetzung von zwei Häusern. Neubau gab es seitdem keinen mehr.

✱

Wer für seine Kinder und für Jugendliche einen billigen, gesunden und gemeinschaftsgebundenen Ferien-Aufenthalt sucht, der wende sich an das Sudetendeutsche Sozialwerk, München 22, Postfach 35. Er erhält alle gewünschte Auskunft über Ferienerholungen auf Burg Hohenberg/Eger und am Heiligenhof bei Bad Kissingen. Der Tagessatz beträgt bei Heim-Unterkunft und vier Mahlzeiten 5,10 DM, bei Zelt-Unterkunft und gleicher Verpflegung 4,70 DM. Die Kinder und Jugendlichen sind bestens betreut!

## Friedrich Panzer über sich selbst

V.

Ich habe persönlich viel Zeit, Mühe und Kraft auf diese Dinge verwandt, viele Aufsätze und Denkschriften verfaßt, Vorträge und Reden im Dienste der Sache in zahlreichen Städten gehalten. Ich hatte dabei eine ausgedehnte Lehr- und Prüfungsarbeit zu üben, da die Zahl der Studierenden überhaupt und im deutschkundlichen Fache im besonderen stark angeschwollen war. Ins Oberseminar mußten längere Zeit bis über 100 Leute aufgenommen werden. Ich hatte viele Dissertationen laufen und hatte im Staatsexamen im Jahr bis über 50 Leute zu prüfen, obwohl ich nur die Prüfung im Hauptfach abzunehmen hatte.

Für die wissenschaftliche Arbeit blieb da nicht gar zu viel Muße; kam ich im Herbst von der Ferienerholung heim, so lag immer schon ein Berg von Staatsprüfungsarbeiten zur Beurteilung bereit. Ich veröffentlichte 1925 eine größere Arbeit über „Italische Normannen in deutschen Heldensagen“, in der ich philologische Gesichtspunkte mit geschichtlichen Untersuchungen zu vereinigen suchte, denen ich von je mit besonderer Neigung nachhing. Es gelang mir hier der allgemein angenommene Nachweis, daß die sogenannte Rothersage in Wahrheit überhaupt keine Sage und nicht im Zusammenhang mit alt-langobardischer Geschichte sei, sondern die als Heldenepos stilisierte Geschichte Rogers II. von Sizilien, stilisiert unter dem Einfluß politischer Strömungen, wie sie das Herzogtum Bayern nach der Mitte des 12. Jahrhunderts durchfluteten.

In der Folge hatte ich in Heidelberg zunächst das Dekanat meiner Fakultät und im Jahre darauf das Rektorat zu führen. Meine Bemühungen als Rektor richteten sich besonders darauf, der Universität aus ihren völlig überalterten und für den Andrang der Studierenden ganz unzureichend gewordenen Bauzuständen herauszuhelfen. Es gelang mir, den damaligen amerikanischen Botschafter in Berlin, Schurmann, bei einem Besuche Heidelbergs, wo er studiert hatte, für unsere Nöte zu interessieren. Er brachte in Amerika die Mittel zusammen, die die Errichtung eines neuen Kollegienhauses ermöglichten.

In meiner Rektoratsrede hatte ich den Zusammenhang von Volkstum und Sprache behandelt, eine Frage, die mir bei der Gesamtrichtung meiner Studien nahe lag. Sie traf zusammen mit einer Wendung in der Sprachwissenschaft, die, zu Herder und Humboldt sich rückwendend, bald darauf in Büchern von Schmidt-Rohr und Weisgerber sichtbar wurde; mir hatte das Studium von Spann's Soziologie starke Anregung gegeben. Mit dem Auslandsdeutschtum und seinen Problemen hatte ich mich schon lange vorher beschäftigt; 1916 hatte ich in Frankfurt eine besondere Vorlesung darüber gehalten. Die Tagungen der Gesellschaft für deutsche Volks- und Kulturbodenforschung, an denen ich häufig teilnahm, gaben mir viel Belehrung und Anschauung in volkskundlichen Dingen. Ich habe in Vorträgen auf diesen Tagungen auch das Sprachproblem in seiner völkischen Bedeutung weiter zu fördern gesucht. Übungen über Mundartforschungen habe ich oft gehalten und eine ganze Reihe einschlägiger Dissertationen anfertigen lassen. 1938 ließ ich ein kleines Büchlein über den deutschen Wortschatz als Spiegel deutschen Wesens und Schicksals erscheinen. Es konnten davon seither 15 000 Stück abgesetzt werden, indem es offenbar viel im Schulunterricht gebraucht wurde.

Die Teilnahme an Tagungen der Westdeutschen Forschungsgemeinschaft regten mich an, den deutsch-französischen Beziehungen größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ich hatte schon bei Abfassung meiner

„Hilde-Gudrun“ die altfranzösische Epik mit in den Kreis der Untersuchung gezogen. Ich behandelte nun in Vorträgen und Aufsätzen nebeneinander den ersten Troubadour, Wilhelm IX. von Poitou, und den Kürenberger als den ältesten Minnesänger und suchte in ihnen den ewigen Franzosen und den ewigen Deutschen aufzuzeigen. Ich bemühte mich, das vielumstrittene geschichtliche Verhältnis von französischer und deutscher Nationalepik zu klären und anders als J. Bedier zu bestimmen durch Einbeziehung auch formaler Gesichtspunkte. In einer Akademie-Abhandlung „Gahmuret, Quellstudium zu Wolframs Parzival“ von 1941 konnte ich nachweisen, daß Wolfram seinen Gahmuret nach dem geschichtlichen Vorbilde von Richard Löwenherz gestaltet und für seine und seines schwarz-weißen Sohnes Geschichte bisher unbeachtete französische Quellen, den Jofrois, den Ipomedon des Hue de Rotelande u. a. benutzt hatte. In diesem Sommer trug ich in einem noch ungedruckten Akademievortrage den Nachweis vor, daß das Nibelungenlied in einem bisher ungeahnten Ausmaß französische Anregungen verwertet hat. Danach wird auch die Vorgeschichte des Liedes teilweise abweichend von der gegenwärtig herrschenden Auffassung zu zeichnen sein.

(Schluß folgt.)

## Liebe Haslauer!

Bei dem Bildraten in Folge 1 vom 14. 1. 61 hat sich wiederum eine stattliche Zahl von Landsleuten ganz schwer angestrengt, wobei es auch den meisten gelungen ist, das Bild richtig zu deuten. Ich nehme die Lösung vorweg: Es ist die Wiederinbetriebnahme der alten verfallenen Wasserleitung von Wertengrün (Neuengrün).

Als ich das Bild an den Rundbrief zur Wiedergabe einsandte, hätte ich auch gleich am liebsten den ersten Rangträger dabei mit genannt und der wäre von mir aus unser alter Bilderrätsel-Rater Lm. Hans Müller. Ingolstadt, gewesen, da er doch am Berg in Rommersreuth gewohnt hat. Aber da hätte ich mich gründlich getäuscht.

Der 1. Rang gebührt vielmehr unbestreitbar unserer Landsmännin Marie Uhl in Delkenheim über Wiesbaden 1, Herrenstück 8. Dieselbe schreibt:

Das Bild ist von Neuengrün, das Haus gehört dem Wagner (Gäadoffl oder auch Wolfaadadoff). Die Männer von links nach rechts: Der erste Johann Jobst, Sohn vom Gastwirt; der zweite Johann Jobst, Sohn des Josef Jobst, welcher vom Ortseingang links das erste Haus besaß der dritte ist der Gastwirt Karl Jobst von Wertengrün (Polnkarl); der vierte ist der Bruder vom Gastwirt Josef Jobst (Polnseff); der fünfte Bürkl Johann; der sechste Silbermann Adolf (Hüaschmühl Schmie); der siebte Wolfgang Biedermann (Hansöln-Steinmetz); neben ihm stehend Margareta Silbermann (Hüaschmühl-Marchat); die Frau am Wassertrög sitzend mit Gießkanne ist Elisabeth Biedermann, wo das Glöcklein am Haus war; der ältere ganz rechts mit Schurz, Steinmetzmeister Wolfgang Biedermann (Honsölnwolf — auch d' Schmetterera genannt). — Und nun der Anlaß zu dieser Aufnahme: Wertengrün hatte wohl schon viele Jahre vor 1933 eine Wasserleitung, aber ohne Wasser, weil die Zubringer-Röhren der alten Leitung nur aus gewöhnlichen Feld-Drain-Röhren bestanden haben, welche nach und nach zugewachsen sind, und damit das Wasser ausbleiben mußte. Im Sommer, bei heißer Witterung, versagten auch die Hausbrunnen, so daß die Wertengrüner gezwungen waren, im Wald beim sogenannten Tränklöch, welches beinahe zwei Kilometer vom Ort entfernt war, ihr Wasser zu holen, oder nach dorthin ihr

Vieh zur Tränke zu treiben. Mit der Zeit und vielen Jahren wurde es ihnen zu bunt und man einigte sich, die Wasserleitung neu herzurichten mit vorschriftsmäßigen Leitungsrohren. Dieses Bild zeigt den Moment, wo das Wasser aus der neuen Leitung zu fließen begann.“

Wäre Frau Uhl eine gebürtige Wertengrünerin, würde mich ihre einwandfreie richtige Lösung weiter gar nicht wunder nehmen. Sie ist aber eine gebürtige Haslauerin, welche auf der Petermühle in Haslau geboren wurde, ihre Großmutter entstammte dem Neubauernhof von Seichenreuth, ihre Mutter wurde ebenfalls, wie Frau Uhl auf der Petermühle geboren, haben zusammen bis 1920 auch auf der Petermühle gewohnt, bis ihr Vater Schuldner in Haslau wurde (D Holterer Andress). Wenn eine Haslauerin über Neugrün ein solches Urteil geben kann, dann glaube ich im Sinne aller Leser zu sprechen, kann man wirklich gratulieren.

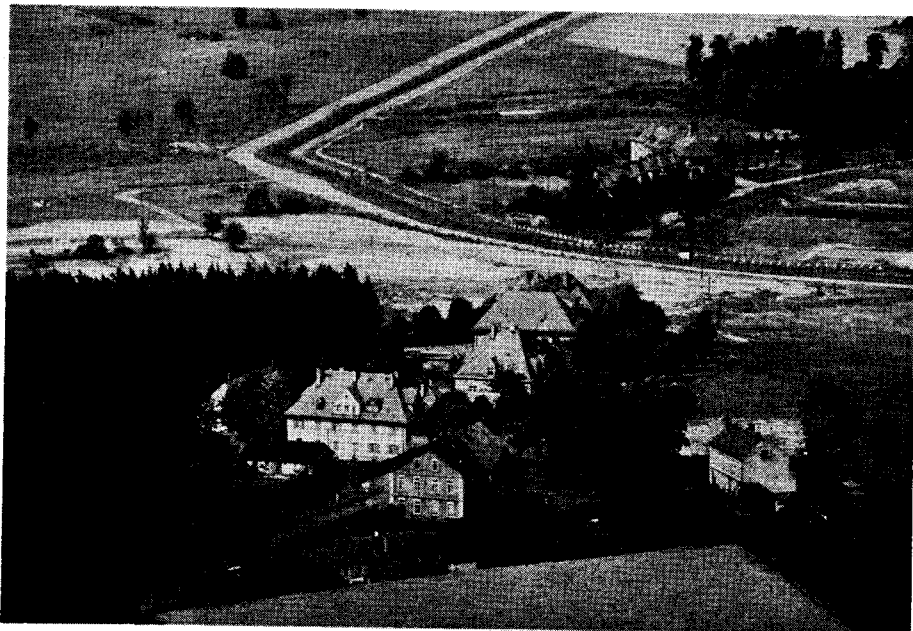
Den 2. Rang muß ich ganz objektiv gesehen meinem Schulfreund Ernst Zimmermann (Zimmerkones-Schorsch) von Ottengrün, seit nach dem ersten Weltkrieg verheiratet in Voitersreuth (Schnoblgirglhof) zuerkennen. Er schreibt einen sechs Seiten langen Brief über den Zeitraum seit seiner Vertreibung aus der Heimat, dessen Wortlaut man gut verwenden könnte für einen Tatsachen-Roman „Flüchtlingsschicksal der Egerlandbauern“. Den 3. Rang verdient Georg Winterling in Rosenheim (Krauschorsch), den 4. Hans Müller/Ingolstadt, den 5. Emilie Winkler in Grassau (Schneidernickl-Leni) und den 6. bzw. den 1. für die Ascher Einsender Wenzel Beck in Hundsbach/Rhön, der folgenden Aufschluß gibt: „Am Vatertag 1933 führte unser Weg durch Neugrün. Als wir die Leute beim Brunnen-Herrichten sahen, meinte unser Wanderkamerad Ernst Hohberger (wir nannten ihn nur den Schlauberger), da könnte man ja gleich einweihen. Gesagt, getan. Rasch waren Pinsel und Farbe zur Stelle und die Jahreszahl 1933 prangte auf dem Trog. Nach der Gruppenaufnahme, die unser leider aus dem Kriege nicht heimgekehrter Wander-geselle Fischer-Gustl machte, ging es zu einem frischen Umtrunk in die Wirtschaft. Unsere Wandergruppe bestand aus Richard Spieß, Ernst Hohberger, Nikol Dötsch Otto Wassermann, Hans Müller und Wenzel Beck. Die Namen der beiden restlichen Mitwanderer fallen mir nimmer ein.“

So, das wärs für heut.

Euer Garber-Toni.

## Aus den Heimatgruppen

Die Ascher Gmoi Ansbach widmet ihrem Ehrenbürgermeister folgenden Nachruf: Wieder hat der Tod eine schmerzliche Lücke in unsere Reihen gerissen. Am 31. 1. verstarb nach längerer schwerer Krankheit Herr Jakob Heller in Ansbach-Kammerforst (früher Nassengrub) im Alter von 77 Jahren. Nach der Vertreibung kam er mit seiner Frau Lina nach Ansbach, wo auch seine beiden Kinder mit ihren Familien eine zweite Heimat gefunden haben. Ob seines freundlichen und bescheidenen Wesens durfte sich der Verstorbene auch hier großer Beliebtheit und Wertschätzung erfreuen. Seit der Gründung der Ascher Gmoi im Jahre 1951 gehörte Lm. Heller der Heimatgruppe an, und wurde in der Hauptversammlung im April 1955 einstimmig zum Bürgermeister gewählt. Er hatte die Freude, daß sich die Heimatgruppe unter seiner Leitung zu einer festen Heimatgemeinschaft zusammenschloß und er fehlte mit seiner Gattin auf keiner Monatsversammlung und keiner Veranstaltung. Seine launige Art, in humorvoller Weise Histörchen und Begebenheiten aus der Heimat zum Besten zu geben, trugen oft zur guten Stimmung in den Veranstaltungen der Heimatgruppe bei. Im April 1959 entschloß er



## DER EISERNE VORHANG AUS DER VOGELSCHAU

Der Kundige wird sich trotz des ungewohnten Anblicks rasch orientieren können. Die Häusergruppe im Mittelgrund ist unverkennbar: Gasthaus Zweck, Grenzämter Wildenau. Dann allerdings fehlt ein Stück Straße, das eigentlich bis zu der am Tellplatz stehengebliebenen Häusergruppe führen müßte. Dieses Stück ist verschwunden — verschwunden sind alle die freundlichen Häuser des Ascher Westends. Wo sie einst standen, dehnt sich braches, von Mörtelstaub gelichtetes Land. Was sich da aber fast wie ein Kanal durchs Bild zieht, um in

scharfem Knick dem Hintergrund zuzustreben, das ist die Grenze, die heute wirklich einen schmerzhaften Schnitt in die Landschaft darstellt. Der Stacheldrahtzaun, an spanische Reiter gespannt, verläuft zwischen zwei umgepflügten Streifen Landes. Dahinter kommen dann noch Betonhöcker. Vier Hindernisse also muß überwinden, wer es wagen wollte, dort durchzukommen. Hindernisse zudem, die elektrisch geladen und mit Tretminen bespickt sind. So muß das Sowjetparadies seine glücklichen Bürger am Verlassen des Landes hindern ...

sich zum größten Bedauern aller, wegen vorgeückten Alters die Leitung in jüngere Hände zu legen. Ihren Dank und Anerkennung brachten die Ascher ihrem verehrten Bürgermeister durch die Ernennung zum Ehrenbürgermeister der Ascher Gmoi Ansbach zum Ausdruck. Bei der Trauerfeier, bei der die gesamte Heimatgruppe und eine große Zahl seiner hiesigen Freunde dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen konnte, legte Lm. Adolf Prell mit warmempfundene Abschiedsworten den Kranz der Ascher Heimatgruppe am Sarge nieder. Die Ascher Heimatgruppe wird ihrem Ehrenbürgermeister stets ein ehrendes Gedenken bewahren!

**Ascher Heimatgruppe München:** Kommt alle zu der Dichterlesung Wilhelm Pleyer am Donnerstag, den 9. März um 20 Uhr im Sophiensaal, Sophienstraße 6, Nähe Hauptbahnhof. Sie findet aus Anlaß seines 60. Geburtstages statt. (Siehe auch unter „Wir gratulieren.“) — Der Faschingsamstag der Ascher in München verlief erwartungsgemäß in beschwingter Stimmung und mit bemerkenswerten Anklängen an echte Ascher Fosnat. Die „Narren“ hatten sich Mühe gegeben mit ihrer Maskerade, so daß allerhand Originelles zu sehen und zu belachen war. Kurz und gut, es war ein gelungener Abend.

**Die Ascher Gmoi Nürnberg teilt mit:** Nachdem unsere Gmoi-Faschingsfahrt am Sonntag, den 5. d. M. nach Altdorf bei Nbg. recht erfolgreich verlaufen ist, haben wir unseren Landsleuten bereits für den Gmoi-Sonntag des kommenden Monats wieder etwas Außergewöhnliches anzukundigen: Lm. Rudolf Glier, Nürnberg, startet am Sonntag, den 5. März 61 um 15 Uhr in unserem Gmoi-Lokale einen interessanten Lichtbilder-vortrag mit lange nicht mehr gesehenen Bildern aus unserer Ascher Heimat, aus Eger und Franzensbad, dem Böhmerwald, ferner

von Nürnberg und dem Schwarzachtal und zuletzt noch solche von unserem seinerzeitigen Ausflugsziel, dem Bodensee; Wir laden zu dieser Veranstaltung alle Landsleute, Freunde und Bekannte herzlich ein.

**Fasching im Rheingau.** Landsmann E. B. berichtet uns: Bombenstimmung herrschte bei den Rheingau-Aschern am Sonntag, den 5. Febr 1961, als sie sich zu einer echten Ascher Fosnat im herrlich geschmückten Saale der „Zwickmühle“ in Winkel zusammenfanden. Vor Beginn des Fastnachtstreibens gab Bürgermeister Geier einen kurzen Bericht über das abgelaufene Jahr, dankte für Mitarbeit und mahnte, auch weiterhin treu zur Sache zu stehen. Ein reicher Ordensseggen ergoß sich über verschiedene Landsleute. Unser lieber, immer auf gute Laune eingestellter Landsmann Hans Goldschald erhielt das „Goldene Ehrenzeichen“ der Ascher Gmoi, sowie ebenfalls einen Orden. Er versprach, auch weiterhin in der bekannten Weise für die Ascher Gmoi tätig zu sein. Er dankte gleichzeitig unserem Bürgermeister Geier für seine Arbeit und heftete auch ihm einen Orden an die bereits von Orden übersäte Heldenbrust. Auch der Berichterstatte E. B. wurde nicht vergessen und mit einem Wein- und Zigarren-präsent bedacht. Und dann ging's los! Unter den aufmunternden Klängen des Narhallamarsches wirbelte Frau Voit in der Saal, stellte sich „in die Bütt“ und glossierte in treffenden Versen die „Prominenten“ der Ascher Gmoi, wiederholt von Zustimmung und Beifall unterbrochen. Geier schilderte sodann seine Erlebnisse bei einem Fußballspiel, das er auf Geheiß seiner Frau, einer großen Fußballfreundin besuchen mußte. Es war scheinbar die Hölle, was er dort erleben mußte, denn sein Schlusssatz war „Nie wieder zu einem Fußballspiel“.

Und dann kam unser Freund Künzel

(Lohpeter), eigens zur Fastnacht in den Rheingau erschienen, zu Worte mit seinem urwüchsigem Gedicht „Die Ascher Fosnat“. Daß natürlich der „Kloi Wirt“ nicht stumm blieb, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Er entpuppte sich diesmal auch als Ariensänger mit dem Refrain „Schnaps war sein letztes Wort...“ Wiedermur war es Frau Voit, die die Lacher auf ihrer Seite hatte, als sie als „Alte Jungfer“ uns ebenfalls von der früheren „Ascher Fosnat“ erzählte. Dann traten sie und Landsmann Goldschald gemeinsam auf den Plan mit dem Zwiesgespräch „Herr Fröhlich und Frau Schön“, wobei wieder verschiedenen Landsleuten, insbesondere den „Oberen“ der Ascher Gmoi, ihr Spiegelbild vorgehalten wurde. Daß zwischen den einzelnen Vorträgen auch fleißig das Tanzbein geschwungen wurde, ist wohl selbstverständlich. Unsere vierköpfige Musikkapelle konnte keine Müdigkeit. Es gab noch verschiedene freudige Überraschungen, doch würde es zu weit führen, alles anzuführen. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß es eine „echte Ascher Fosnat“ war.

### Der Leser hat das Wort

NOCH EINE Faschings Erinnerung schreibt uns eine ehemalige Turnerin. Es war in der ersten Hälfte der zwanziger Jahre, da hatte unsere Turnerinnen-Abteilung (Turnverein Asch 1849) eine Gesundheitsriege. Ihre Mitglieder versäumten keine Turnstunde, nur liebten sie weder Handstand noch Riesenhöhe, sie turnten zu ihrer Gesundheit und daher der Name. Es kam der Turnfaschingsball 1924 mit dem Motto: „Ein Turnfest im Jahre 3000.“ Unsere Gesundheitsriege beschloß, mitzumachen. Eine Turnerin hatte einen grandiosen Einfall. Aber verraten wurde nichts. Nur der Turnlehrer wurde eingeweiht. Sie übten bald für eine Aufführung. Wir hörten nur manchmal, welche Kostümschätze sie auf dem Boden in Mutters ältester Lade gefunden haben. Der Ballabend kam. Manche mußten sich einen Begleiter mitnehmen, das „Kostüm“ erregte zu viel Aufsehen und sie hatten zum Teil einen weiten Anmarsch: Das Wiesental, den Niklas, die Spitalgasse; die aus der Angergasse und von der „Loampritsch“ hatten ja nur einen Katzensprung. Ohne Hilfe kam keine zur Flügeltür der Turnhalle rein, 2 m waren sie lang und fast ebenso breit. Man konnte sich nicht satt sehen an ihnen, so echt! Und dann kam die Aufführung! Sie marschierten in den Saal ein, mit Zylinder, obenauf eine sich lustig drehende Windmühle, an den „Armen“ unzählige alte „Wichschachteln“ und Blechbüchsen. Sie mußten sämtliche „Ascherkästen“ der ganzen Nachbarschaft geplündert haben. In Urgroßvaters Frack und Röhrenhosen, mit „sauber“ aufgenähten Flickern. Die Kleinste trug das kunstvoll gemalte Vereinschild „Turnverein Gemüseschutz“. Sie legten eine gekonnte Polonaise aufs Parkett, die Feldscheuchen, begleitet von dem Glockenspiel ihrer Blechanhängsel. Der Beifall wollte nicht enden, immer wieder mußten sich die „Künstler“ verneigen. Sie erhielten den ersten Preis des Abends, trotz Anwesenheit von Mond- und Marmsmenschen, Kutscherpferdln usw. — Nur einer stand am Saaleingang mit finsterner Miene, ob des groben Schuhzeugs dieser „Földscheier“: unser Adam.

JAWOHL, ich kenn mich noch aus. Als alta Woldrauscher und Schwammara howe hiegschaut und glei kennt — das letzte Bild nämlich. Es handelt sich um den Elsterner Weg, welcher von der Katzenfichte über die Hohe Hain zum Krugsreuther Strandbad führt. Der Standpunkt des Fotografen war unterhalb der Kreuzung des vom Kulmbach herkommenden Weges, welcher nach Neuberg führt, und des Elsterner Wegs mit Blick zur Leithen. Der Weg führte sehr steil

über die Hohe Hain und kreuzte am Fuße derselben die Neuberg-Niederreuther Str. Dann führte er über die Asch und weiter zum Strandbad, bzw. links zum Ottenbach. Weiter war der Weg sehr steinig und mit vielen Wurzeln überquert, welche ihn an mehreren Stellen vier Stufen erscheinen ließ. Im Juli 1935 überraschte mich dort auf diesem Wege ein sehr starkes Gewitter, ich kroch rechts des Weges in die Büsche. Mehrere Einschläge in unmittelbarer Nähe mußte ich in Kauf nehmen, dazu einen wolkenbruchartigen Regen. Durchnäßt bis auf die Haut stampfte ich heimwärts. Ich behalte diesen Weg in guter Erinnerung.

Gust. Stöss

ZUM TURNVEREINSBILD im Rundbrief Nr. 2/61 wäre zu berichten, daß damals nicht Richard Rittinger, sondern bereits Hermann Korndörfer Obmann des Vereins war. Meine Wenigkeit war Stellvertreter. Die Bemerkung, daß schon viele der darauf abgebildeten Turnbrüder nicht mehr am Leben sind, hat mich den Jahresbericht 1935, wie er alljährlich zur Hauptversammlung gedruckt ausgegeben wurde, zur Hand nehmen lassen. Aus ihm geht so manches Versunkene hervor. Der turnerische Höhepunkt dieses Jahres war das gemeinsame Schauturnen der beiden Turnvereine mit 2268 Turnenden. Der Turnverein Asch 1849 zählte in diesem Jahr 1004 Mitglieder, darunter sieben Ehrenmitglieder: Adler Ernst, Adler Richard, Fischer Karl, Innsbruck, Gößler Fritz, Komma Hans, Rittinger Richard und Seifert A. Von ihnen lebt keiner mehr. Das älteste Mitglied war Joh. Erdm. Künzel, beigetreten 1867. Ihm folgte August Thoma (1871) und als dritter Karl Drexler (1880). Die Frauen- und Mädchenabteilung zählte 463 Namen. Die älteste und heute noch lebende Teilnehmerin Fr. Hermine Alberti, Graz. Unsere heutigen ältesten Mitglieder wären (und daß sie es wären, des sind wir gewiß) Ing. Fleißner und Jakob Adolf (beigetreten 1892) und als dritter Fischer Hermann (1894), der alte Wettturner und Sieger. Aus diesem Jahresbericht läßt sich aber auch manches andere herauslesen. Was herrschte doch für Leben in diesem Verein und in dieser Halle! Am frühen Morgen begann es mit dem Einzug der Schulklassen aus der Steinschule. Nachmittags begann das Treiben mit den Kinderabteilungen, von den „Vorschulpflichtigen“ bis zu den „Großen“. Abends dann die verschiedenen Abteilungen von den Jugendturnern und -Turnerinnen, Mädchen, Frauen Mitgliedern bis zu den „Alten Herren“. Dazwischen die Fechter, die Ballspieler, die Spielleute, Heimabende, Vorturnstunden, Turnerabende (früher Kneipen genannt). Und an sonstigen freien Tagen die Versammlungen, Theater, Konzerte, Tanzveranstaltungen und Bälle.

Was boten doch die Gastronomen Geyer, Kramer, Weiß auf ihren reichhaltigen Speisekarten für kulinarische Genüsse! Und in den übrigen Räumen? Die Gesangsvereine: M. G. V. 1846, Alemannia, Evang. Kirchenchor. Vorträge, Versammlungen, Hochzeiten usw. Kurzum, man darf wohl sagen, es waren wöchentlich im wahrsten Sinne des Wortes Tausende, die die Pforten der Turnhalle überschritten. Daß hierbei nicht alles immer wie am Schnürchen lief, war ja klar. Und so war es kein Wunder, wenn der Hebel bei unserem lieben, alten Leopold Adam oft auf „kritisch“ stand und er wie der „Leibhaftige“ mit donnergewaltiger Stimme dazwischen fuhr. Ihm war ja jeder Zoll „seiner“ Turnhalle ans Herz gewachsen. Bei 1300 Turn- und Spielzeiten waren der Besuch 1935 auf 75 024 gestiegen. Bis 1937/38 waren diese Zeiten und Zahlen noch sprunghaft gestiegen.

Rechnet man hinzu, daß beim Tv. Jahr nicht viel weniger turnten, dazu noch den Arbeiter- und den Christlich-deutschen



Turnverein, die Sportvereine, Athleten, Tennis, so kann man wohl behaupten, daß kaum eine Stadt von der Größe unserer lieben Heimatstadt Asch so viel und uneigennützig und opferbereit für die Erziehung und Er-tüchtigung besonders der Jugend getan hat, um sie zu einem wertvollen Faktor im öffentlichen Leben der Heimat werden zu lassen.

Hermann Wagner, Bad Orb

### Wir gratulieren

#### WILHELM PLEYER 60 JAHRE

Am Donnerstag, den 9. März liest Wilhelm Pleyer um 20 Uhr im Münchener Sophiensaal (Sophienstraße 6, Nähe Hauptbahnhof) aus seinen Werken. Alle in München und Umgebung wohnenden Ascher Landsleute sind dazu herzlich eingeladen und gebeten, für diese Veranstaltung in ihren Bekanntenkreisen zu werben.

Anlaß zu dieser Dichterlesung ist Wilhelm Pleyers 60. Geburtstag, den er tags zuvor, am 8. März, begeht. Er ist zweifellos der sudetendeutsche Autor, der sein Werk am nachdrücklichsten und kompromißlosesten für das Sudetenland und unseren Heimatanspruch eingesetzt hat.

Wilhelm Pleyer wurde als zehntes Kind eines Hammerschmiedes auf einer Waldeinschicht zwischen Karlsbad und Pilsen geboren, besuchte das Duppauer Gymnasium, studierte an der Deutschen Universität in Prag, wurde zum Doktor der Philosophie promoviert und lebte bis zur Vertreibung hauptsächlich als Schriftleiter (Gablonzler Tagblatt, Reichenberger Tagesbote, Sudetendeutsche Monatshefte, Kalender des Bundes der Deutschen u. a.) und im Organisationswesen der Volksgruppe tätig, im Gebiet von Reichenberg und Gablonz. Seit 1921 erschienen seine Bücher, von denen die Romane „Der Puchner“, „Die Brüder Tommahaus“ und die Roman-Trologie „Till Scheerauer. Der Roman eines jungen Deutschen“ („Tal der Kindheit“, „Wege der Jugend“ und „Der Heimweg“) am bekanntesten geworden sind. Nach dem Zusammenbruch flüchtete er mit Frau und Kindern nach Bayern; nach einem Jahr wurde er in die Tschechei verbracht, jedoch nach anderthalb Jahren wieder abgeschoben. Er lebt in Söcking bei Starnberg. Nach der Vertreibung erschienen von ihm u. a. der Erzählband „Lob der Frauen“ und

Wilhelm Pleyer:

#### MIT JEDEM LENZE

Die Bäche glucksen und wirbeln,  
Die Wiesen leuchten und sprühn,  
Von den Erlen wogt zu den Zirbeln  
Hochauf das gischtende Grün  
Wie einst und in allen den Jahren;  
Süß klirren die Lerchen ins Blau  
Wie einst, da wir Jünglinge waren  
Und die Zeit eine lockende Frau;  
Da schwangen die Tage wie Tänze,  
Da schäumten die Quellen wie Wein,  
Und wir stürmten mit jedem Lenze  
Den Weg in das Leben hinein!

Und wiederum Wolken, die schimmern  
Wie Gärten und Blütenalleen,  
Und silberne Weiden, die flimmern  
Am Ufer opalener Seen,  
Und wieder schillern die Triller  
Der Lerchen, himmelumlauscht —  
Wir aber wandeln stiller,  
Als wäre das Herz vertauscht.  
Schon rascheln die letzten Kränze,  
Schon wartet das letzte Haus;  
Wir spüren mit jedem Lenze  
Den Weg aus dem Leben hinaus.

mehrere Bücher, die wertvolle Behelfe für die Vertriebenen und Hilfe zur Bewältigung der Vergangenheit sind: die Zeitgedichte „Dennoch“, die Geschichten aus unserer Zeit „So tief ist keine Nacht“, das Erlebnisbuch der Jahre 1945—1947 „Aber wir grüßen den Morgen“, das ungemein praktische Buch über die Fragen des Sudetenraumes „Europas unbekannte Mitte“ und als jüngstes das Schauspiel „Die Nacht der Sieger“, das in der Nacht zum 9. Mai 1945 spielt. Die Werke Pleyers wurden von 1931 an mit zahlreichen Literaturpreisen ausgezeichnet. Doch mehr Wert als auf Ehrungen legte Pleyer jederzeit auf seine Schriftstellerehre. Er hat, obzwar er immer im Grenzland blieb, grundsätzlich nichts ohne seinen Namen veröffentlicht und ist für seine unter jedem Regime bekundete klare Gesinnung und gerade Haltung bekannt, an denen Gefahren und Nachteile nichts zu ändern vermögen.

**Abg. Hans Schütz — 60 Jahre.** Bundestagsabgeordneter Hans Schütz, einer der profiliertesten und aktivsten Vertriebenenpolitiker der Bundesrepublik, feiert am 14. Feber seinen 60. Geburtstag. Dieser politisch bei der CSU in Bayern beheimatete Politiker hat in den vergangenen fünfzehn Jahren wohl auf allen Gebieten der zur Förderung der Eingliederung durchgeführten Maßnahmen nicht nur mitgewirkt, sondern diese auch maßgeblich beeinflusst. Seine ihm besonders auszeichnende menschliche Fähigkeit, gegensätzliche Meinungen auszugleichen, hat nicht selten dazu beigetragen, manchmal äußerst schwierige Klippen der Gesetzgebungs- oder Verwaltungsmechanik zu umschiffen und zugunsten der Geschädigten positive Regelungen zu erreichen.

Der in Nordböhmen geborene Hans Schütz hatte schon mit 22 Jahren im Sudetenland den „Verband der christlichen Gewerkschaften“ gegründet und dessen Vorsitz übernommen. 1935 war er als Abgeordneter der „Deutschen christlich-sozialen Volkspartei“ im Prager Parlament eingezogen, wo er zusammen mit dem jetzigen Bundestagsabgeordneten der SPD, Wenzel Jaksch und dem jetzigen hessischen Landwirtschaftsminister und BHE-Politiker, Gustav Hacker, zusammen die Gruppe der Jungaktivisten bildete, deren intensives Bemühen durch Jahre hindurch auf einen deutsch-tschechischen Ausgleich gerichtet war. Nach Beendigung des Krieges, den er vier Jahre lang als Soldat an der Ostfront mitgemacht hat, begann er sich alsbald bei der Münchner kirchlichen Hilfsstelle zu betätigen, die durch Rat und Tat den aus der Tschechoslowakei hereinströmenden Deutschen beistand. Im Sommer 1946 wurde er Vorsitzender des „Hauptausschusses für Flüchtlinge und Ausgewiesene“ der Bayerischen Regierung, Mitbegründer der „Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen“, kurz darauf Vorsitzender der „Union der Ausgewiesenen“ in der CSU, Vorsitzender der von ihm begründeten „Sudetendeutschen Ackermannsgemeinde“ und 1948 dann CSU-Vertreter im Frankfurter Wirtschaftsrat. Als Vorsitzender des Flüchtlingsausschusses dieses Wirtschaftsrates war er bereits maßgeblich an der Gestaltung des Soforthilfegesetzes und des Flüchtlingssiedlungsgesetzes beteiligt, an deren Endredaktion er dann als Bundestagsabgeordneter seiner Partei im Bonner Parlament mitwirkte. Es gibt kein vom Bundestag im Interesse der Eingliederung der Vertriebenen verabschiedetes Gesetz, an dem Abgeordneter Schütz von da an nicht mitgearbeitet und das er nicht mitgestaltet hätte. Als Vorsitzender des Kontrollausschusses beim Bundesausgleichsamt, dem Parlament dieser Behörde, war und ist er naturgemäß intensiv mit Fragen des Lastenausgleichs beschäftigt. Doch auch auf allgemein politischen Gebieten war er erfolgreich tätig, was nicht nur von sei-

nem ungewöhnlich hohen Wählerfolg in seinem Wahlkreis Dillingen, sondern auch daraus abzulesen ist, daß ihn der Bundestag als einer seiner Vertreter in die Beratende Versammlung des Europarates und in die Versammlung der Westeuropäischen Union entsandt hat.

**88. Geburtstag:** Frau Barbara Irrgang (Lindengasse, Prokuristenwitwe) am 28. 3. in Prösen bei Elsterwerda, Hauptstraße 54. Die greise Landmännin lebt dort in der Sowjetzone allein, hatte aber im vergangenen Jahre die unverhoffte Freude des Besuchs einer Enkelin aus der CSSR. Ihre fleißigen Hände sind noch immer geschickt genug für zierliche Handarbeiten, von denen sie immer wieder welche an alte Bekannte im Westen schickt.

**80. Geburtstag.** Frau Anna Baier (Allegasse 8) am 7. 3. in Obergünzburg/Allgäu. Oberer Markt 30. Geistig nach wie vor regsam und auf der Höhe, macht ihr körperlich der Föhn im Alpenvorland leider viel Beschwerden.

**79. Geburtstag:** Frau Magdalena Grüner (Albert-Kirchhoff-Straße) am 3. 3. in Remsfeld, Bezirk Kassel, Sängeweg 2. Gesund und rüstig nimmt sie regen Anteil an den Berichten im Rundbrief. — Herr Michael Hofmann, Landwirt aus Niederreuth, am 11. 3. in Lohrhaupten, Kreis Gelnhausen. Dort erwarb sich das Ehepaar ungeachtet seines Alters und des Umstandes, daß Herr Hofmann selbst mit einer Krankheit zu tun hat, durch Sparsamkeit und Fleiß ein großes Grundstück und ein Eigenheim. Frau Frieda Hofmann, die am 26. 4. ihr 74. Lebensjahr vollendet, ist wohl auf und wartet schon auf den Frühling, um wieder zu den Bauern in die Arbeit gehen zu können. Da ihr keine Arbeit zuviel ist, hat sie sich allgemein Achtung erworben.

**76. Geburtstag:** Frau Martha Herbrich (Spitzenstraße, Gendarmeriebeamtenwwe.) am 16. 2. in Neumarkt/Opf., Schweningers Straße 58. Ihre Jahre hindern sie keineswegs, am Weltgeschehen interessiert zu sein. Wie immer kamen auch heuer zu ihrem Geburtstag viele Glückwünsche und Blumen ins Haus.

**70. Geburtstag:** Herr Direktor Adolf Korb (Länderbank, dann Allg. Credit-Anstalt) am 1. 3. in Planegg bei München, Jörg-Tömlinger-Straße 31. Der gebürtige Grasslitzer war genau 35 Jahre lang an leitender Stelle im Ascher Bankwesen tätig. Hier fand er durch Heirat, Beruf und gesellschaftliche Bindungen auch seine zweite Heimat. In glücklicher Weise verband sich in ihm kaufmännischer Sinn und musischer Geist. Aus seiner klingenden Heimatstadt hatte er eine starke musikalische Begabung mitgebracht, die ihn als Primgeiger zu einem Eckpfeiler des Ascher MGVO-Orchesters machte. Die Zahl seiner Freunde, die er sich in Asch erwarb, ist groß. Mit ihnen hält er jetzt von Planegg aus, wo er seit drei Jahren im Ruhestande lebt, die Verbindung aufrecht. Bevor er nach Südbayern übersiedelte, war er noch fast 10 Jahre in Selb berufstätig.

**Goldene Hochzeit:** Herr Ferd. Martin und Frau Marta geb. Wagner (Schönbach), am 14. 1. in Grünewalde, Kreis Senftenberg. Mückenberger Straße 6 (Sowjetzone). Lm. Martin war Jahrzehnte hindurch bei Gugath beschäftigt. — Herr Hans Böhm und Frau Eva geb. Voit (Egerer Straße 55), am 12. 1. in Hof/Saale, Lorenzstraße 18. In Bory haben die Tschechen Lm. Böhm so brutal mißhandelt, daß er an den Folgen noch heute leidet und das Zimmer kaum mehr verlassen kann. Daß er sein fünfzigjähriges Ehejubiläum erleben durfte, das schreibt er der aufopfernden Pflege durch seine Frau und der ebenso eingehenden Betreuung durch Dr. Adolf Geipel, einen gebürtigen Ascher zu.

## Es starben fern der Heimat

Frau Maria F a h r n e r (Haslau, Schmiedgraben) 82jährig in Wallau/Lahn, wo sie am 8. 2. unter starker Anteilnahme ihrer vielen dort lebenden Haslauer Landsleute, aber auch der einheimischen Bevölkerung, zu Grabe getragen wurde. — Herr Karl Fuchs (Bäckermeister aus Neuberg) am 13. 1. in Zeitz/Thüringen, wohin ihn die Vertriebung verschlagen hatte. Er stand im 80. Lebensjahre. — Herr Georg Grimm (Krankenkassenbeamter, Kaplanberg) am 22. 1. in Waldkraiburg, Egerländer Str. 13. — Frau Elise Köhler geb. Munsch, kurz vor ihrem 85. Geburtstag am 9. 2. in Hessesisch-Lichtenau. Sie war nur drei Tage bettlägerig und bis zuletzt geistig sehr reger. Die Beerdigung fand unter großer Beteiligung der Nachbarschaft und der Ascher Landsleute am 13. Feber auf dem Lichtenauer Friedhof statt. — Herr Anton Rohm (Fleischermeister, Lerchengasse) 76jährig am 4. 2. in Aitrang/Allgäu. Er wurde am 6. Feber unter zahlreicher Teilnahme vieler Heimatvertriebenen und der einheimischen Bevölkerung an dortigen Ortsfriedhöfen beigesetzt. An seinem Grabe legten die Obmänner des Soldaten- und Veteranenvereins und der Landsmannschaft mit ehrenden Worten Kränze nieder, der Kirchenchor sang dem allseits beliebten Entschlafenen ein Grablied und eine Musikapelle spielte Trauerweisen. Ein Berg von Blumen deckte die letzte Ruhestätte. — Frau Laura R u s t l e r (Lehrerswitwe, Schillergasse 43) kurz nach ihrem 82. Geburtstag am 10. 2. in Heusenstamm/Hessen. Ein Herzschlag beendete ihr Leben, das von der Liebe zu Kindern und Enkel und von der treulichen Pflege der vielen alten Freundschaften aus Asch geprägt gewesen war.

**Ascher Hilfs- und Kulturfonds:** Im Gedenken an Frau Luise Prell/Neuburg vom Freundeskreis „Stammfisch 25“ 20 DM, Albert und Emma Seidel/Waldkraiburg 5 DM, Fam. Hans Silbermann/Eichstätt 10 DM, Louise Ludwig/Fischland 10 DM, Elsa Pischlak/Selb 5 DM. — Im Gedenken an Frau Anna Bäreuther/Ffm von Marie Geyer/Bayreuth 10 DM, Christian Wölfe/Chammünster 10 DM. — Anlässlich des Heimanges des Herrn Ernst Buchheim und seiner Tochter Ingrid von Fam. Herm. Fleißner/Unterfingau 10 DM. — Im Gedenken an Frau Elisa Köhler/Hessesisch-Lichtenau von Ed. Wunderlich/Johannisberg 10 DM. — Aus Anlaß des 1. Todesjahres ihrer Tante Ernestine Wunderlich/Forchheim von Herta und Hermann Voit/München 10 DM. — Statt Blumen auf das Grab ihres Schwagers Karl Fuchs von Hans und Emma Schläger 10 DM. — Statt Geburtstagsblumen auf das Grab des Herrn Christian Wunderlich/Kemnath von Berta Geyer/Aitrang 5 DM. — Statt Blumen auf das Grab der Frau Marie Röscher/Nürnberg von Fam. Krögel/Wolfhagen 10 DM. — Anlässlich des Heimanges ihres lieben Onkels Anton Rohm/Aitrang von Gertrud Radler/Braach 5 DM. aus gleichem Anlaß von Frau Leni Winkler/Wunsiedel 5 DM. — Berichtigung: Im Spendenausweis der Folge 2 vom 28. Jänner 1961 soll es in Zeile 8 richtig heißen: Anlässlich des Heimanges des Fabrikanten Adolf Müller/Oberviechtach (statt Adolf Wunderlich).

## Berichtigen Sie im Adreßbuch

Adler Reinhold (13a) Alzenau/Ufr., Elzstraße 5. Er gedenkt auch von dort aus die Ascher Gmoi in Steinau weiter zu leiten.

Appelt Robert, Augsburg, Johannes-Haag-Str. 2/2 (Badgasse 10)

Blasche Walter, Nürnberg, Stephanstraße 13 (Morgenzeile, bzw. Pestalozzistraße 2209)

Künzel, Dipl.-Kaufm. Fritz-Raimund, Schmid bei Stuttgart, Offinger Straße 74 (Sachsenstraße 21)

Lippert Franz, Sonnefeld über Lichtenfels, Hermann-Wank-Straße 203

## A S C H E R R U N D B R I E F

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. — Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. — Monatspreis 1,— DM, zuzügl. 6 Pf. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. — Verlag, Druck, redaktionelle Verantwortung und Alleinhaber: Dr. B. Tins, München-Feldmoching, Feldmochinger Straße 382. — Postcheckkonto: Dr. Benno Tins, München, Kto.-Nr. 1121 48. — Fernsprecher: München 32 03 25. — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schlieflach 33.

# B E T T F E D E R N



(füllfertig)  
1/2 kg handgeschlissen  
DM 9,30, 11,20, 12,60, 15,50  
und 17,—  
1/2 kg ungeschlissen  
DM 3,25, 5,25, 10,25, 13,85  
und 16,25

## fertige Betten

Stepp-, Daunnen-, Tagesdecken,  
Bettwäsche und Inlett von der Fachfirma  
**BLAHUT, Furth i. Wald oder  
BLAHUT, Krumbach / Schwb.**

Verlangen Sie unbedingt Angebot,  
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Ploß Anna und Sohn, Ing. Herbert Ploß, Poggen-  
hagen 187, Kreis Neustadt a. Rübenberge, Nieder-  
sachsen (Bahnhofstraße 1821)

Popp Georg, Musiklehrer, Hof/Saale, Lindenstr. 71.  
Er baute sich dort zusammen mit seinem Sohne ein  
Zweifamilienhaus und übersiedelte dann von  
Kempten nach Hof.

Simon, Dipl.-Ing. Albert Karl, München 2, Hore-  
mannstraße 16/II (Sohn Baumeister Simon)

Der heutigen Ausgabe liegen Werbekarten des  
sudetendeutschen Honighauses Fritz Kastl bei. Der  
echte gesundheitsfördernde Bienenhonig unseres  
Landmannes ist bei den Vertriebenen, besonders  
für unseren Landsleuten wegen seiner Qualität sehr  
geschätzt. Wir empfehlen ihn allen unseren Lesern.



## Gaststätte Kunstgewerbehaus

München, Pacellistraße 7, nächst Lenbachplatz

**Nächstes Ascher Treffen:**

**Sonntag, 5. März 1961**

Gottlieb Schmidt und Frau.

**LANDSLEUTE und VERTRIEBENE**  
kaufen ihre

**BETT- und TISCHWÄSCHE**  
bei

**W. Lubich & Sohn**  
(13a) Nürnberg, Roritzerstraße 32

früher: Mährisch-Schönberg

Verlangen auch Sie unser unver-  
bindliches Angebot.

## Bettfedern-Einkauf ist Vertrauenssache

Fertige Oberbetten von DM 45.— aufwärts

Fertige Kopfkissen von DM 15.50 aufwärts

Geschlissene Bettfedern

1/2 kg zu DM 9,50 11,50 14.— u. 18.—

Ungeschlissene Bettfedern

1/2 kg zu DM 6,60 9,20 12,10 13,80 18.—  
und 21.—

Bettwäsche auch 140 cm breit, Steppdecken u.  
Daunendecken, sowie Garantie-Inletts in allen  
Farben und Preislagen. Verlangen Sie unver-  
bindliches Angebot von Ihrer altbewährten  
Heimatfirma

## BETTEN-PLOSS

(13b) D I L L I N G E N / Donau  
Gegr. 1865 im Sudetenland

## Martschina: LACHENDE HEIMAT

Eine Sammlung lustiger Geschichten  
aus der Ascher Heimat

Auf bestes Papier gedruckt, mit  
Schmuck-Umschlag 3,50 DM

Diese vielbelachten Plaudereien sind  
nun in kleiner Auflage als Büchlein  
erschienen. Sichern Sie sich ein  
Exemplar durch sofortige Bestellung!

Verlag Dr. Benno Tins  
München-Feldmoching  
Schließfach 33

## Das Buch der 1000 altbewährten heimischen Rezepte

Ilse Froidl:  
**BÖHMISCHE KÜCHE**

400 Seiten mit vielen Textillustration-  
en und 34 Fotos auf Kunstdruck-  
tafeln, mehrfarbiger, abwaschbarer  
Kunststoffeinband — Nach 5 Mona-  
ten bereits in 2. Auflage 14,80 DM  
Kochen, Backen und Braten auf he-  
imische Art — von einfacher Haus-  
mannskost bis zu ausgesprochenen  
Feinschmeckereien — wird durch  
diese übersichtlich angeordneten, oft  
durch Fotos und Textzeichnungen  
veranschaulichten Rezepte leicht ge-  
macht. Dazu eine Fülle von prakti-  
schen Winken für die angehende  
aber auch für die erfahrene Haus-  
frau — ein Hausbuch der guten und  
zugleich sparsamen heimischen Kü-  
che für die ganze Familie!

Unser Sonderangebot: Da-  
mit Sie das neue Kochbuch selbst  
prüfen können, liefern wir es Ihnen  
für 8 Tage mit vollem Rückgaberecht  
Sie gehen also mit Ihrer Bestellung  
keinerlei Risiko ein!

Zu beziehen durch:

Verlag Dr. Benno Tins  
München-Feldmoching

## M U S T E R - D I R E K T R I C E

(auch Anfangsdirektrice)

für Damenwäsche von oberfränkischer Wä-  
sche- und Wirkwarenfabrik zum sofortigen  
Eintritt gesucht. Für diese interessante Tä-  
tigkeit bieten wir auch brancherfahrenen  
Nachwuchskräften eine reelle Chance.

Ausführliche Bewerbungs-Unterlagen mit  
Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten  
unter „1/4“ an den Ascher Rundbrief

## H A N D S C H U H Z U S C H N E I D E R

wünscht sich zu verändern. — Zuschriften  
erbeten unter „2/4“ a. d. Ascher Rundbrief

Nach schwerer Krankheit verschied am 13.  
Jänner 1961 mein lieber treusorgender Mann,  
unser guter Schwiegervater, Großvater,  
Schwager und Onkel, Herr

**Karl Fuchs**

früher Bäckermeister in Neuberg

im 80. Lebensjahr in Zeitz, Schädestr. 13

In tiefer Trauer:

**Eva Fuchs**, geb. Schläger, Gattin

**Marg. Fuchs**, geb. Wunderlich,  
Schwiegermutter

**Gilbert Fuchs**, Enkel, mit Frau

geb. Korb  
und alle Anverwandten.

Gott der Herr nahm am 9. Feber 1961 meine  
liebe treusorgende Mutter, unsere gute  
Schwester und Tante, Frau

**Elise Köhler**

geb. Munsch

im 85. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.  
Hessisch-Lichtenau

In stiller Trauer:

**Hanni Meyer**, geb. Köhler

Meine gute Frau, unsere liebe Mutter,  
Schwiegermutter, Großmutter und Urgroß-  
mutter

**Marie Fahrner**  
geb. Silbermann

hat uns im 82. Lebensjahre für immer ver-  
lassen.

Wallau/Lahn, früher Haslau

In tiefer Trauer:

**Ignaz Fahrner**, Gatte

**Else, Martha und Reffi**, Töchter

**Martha Donner und Christa Fahrner**, Enkel

**Roland und Doris Donner**, Urenkel

Die Beerdigung fand am 8. Feber in Wallau  
statt. — Für die Kranz- und Blumenspenden  
und die herzliche Teilnahme sagen wir un-  
seren aufrichtigen Dank.

Zwei nimmermüde Hände ruh'n.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es ge-  
fallen, meinen lieben unvergeßlichen Gatten,  
unsere guten treusorgenden Vater, Schwie-  
gervater, Opa, Urgroßvater, Bruder, Schwa-  
ger und Onkel, Herrn

**Jakob Heller**

früher Nassengrub-Asch

nach langem schweren Leiden im Alter von  
77 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.  
Kammerforst-Ansbach, 31. Jänner 1961

In stiller Trauer:

**Lina Heller**, Gattin

**Kurt Heller**, Sohn, u. Frau Gerda

geb. Hubert

**Fritz Schlötterer und Frau Erna**,

geb. Heller, Tochter

**Hans-Wido Steier u. Frau Christa**,

geb. Heller, Enkelin, mit

Urenkel Dieter

Nach langer Krankheit ist unsere innigst-  
geliebte Mutter, Schwiegermutter und Groß-  
mutter, Frau

**Philippine Kutzer**  
geb. Zeidler

im 72. Lebensjahre am 7. 2. 1961 still von  
uns gegangen.

Freising - Dörnigheim

früher Asch, Lerchenpöhlstraße 2012

In stiller Trauer:

**Erna Silbermann**, geb. Kutzer, m. Familie

**Franz Kutzer mit Familie**

**Willi Kutzer mit Familie**

Nach einem arbeitsreichen, erfüllten Leben  
ist unser lieber, guter, treusorgender Vater,  
Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwa-  
ger und Onkel, Herr

**Anton Rohm**  
Feischermeister

unerwartet im Alter von 76 Lebensjahren  
von uns gegangen.

In stiller Trauer:

**Elsa Rohm**

**Alfred Rohm mit Familie**

**Irmgard Geißler mit Familie**

**Gertraud Disque mit Familie**

**Willi Rohm mit Familie**

**Hans Zettmeißl und Frau**

nebst allen Verwandten

Wir beteten unseren lieben Entschlafenen  
am 6. Feber auf den Friedhof in Aitrang  
zur ewigen Ruhe.

Plötzlich und unerwartet verstarb am 10. Fe-  
ber 1961 unsere liebe Mutter, Schwieger-  
mutter, Oma und Uroma, Frau

**Laura Rustler**

geb. Thorn — Lehrerswitwe

infolge eines Herzschlages kurz nach Voll-  
endung ihres 82. Lebensjahres.

Heusenstamm, Pathershäuser Straße 18

früher Asch, Schillerstraße 43

Dielzenbach/Hessen, Adorf/Vogtland,  
Landeck/Tirol

In stiller Trauer:

**Irene Rauh**, geb. Rustler, Witwe

**Gisela Bachmann**, geb. Rustler, m. Gatten

**Elfriede Haller**, geb. Rustler, Witwe

**Theo, Werner, Käthe, Willi und Waldemar**

Enkelkinder

Die Beerdigung fand am 14. Feber 1961 in  
Heusenstamm statt.

Meine liebe Frau

**Friederike Schuster**

geb. Ludwig

ist am 15. 2. 1961 nach kurzer, schwerer  
Krankheit im 86. Lebensjahre zum Ursprunge  
allen Werdens und Vergehens heimgegan-  
gen.

Nach Einschierung wurde ihre Urne in aller  
Stille auf dem Zentralfriedhof in Wien  
beigesetzt.

**Ernst Schuster**

für alle Hinterbliebenen